

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Vorbemerkung

Zentrales Anliegen des Lerngebietes Sozialpädagogische Grundlagen ist es, die Studierenden hinsichtlich folgender Aspekte sozialpädagogischen Handelns zu unterstützen:

- die Wahrnehmung individueller und sozialer Prozesse zu erweitern
- verschiedene Erklärungsmodelle – unabhängig von eigenen Präferenzen - mit konkretem Geschehen in Verbindung zu bringen und daraus Schlussfolgerungen abzuleiten
- die Schlussfolgerungen zu bewerten
- eigene, reflektierte Verstehensmodelle zu entwickeln
- fachlich zu partizipieren
- mit anderen Fachkräften zu kooperieren
- theoretische Grundelemente für das Verstehen und Bewerten neuer Konzeptionen und Modelle zur Verfügung zu haben.

Die Lerngebiete und Inhalte werden auch als Medium zur Förderung dieser Entwicklungsprozesse angesehen.

Übersicht und Zeitvorgaben

Nach der Stundentafel sind für das Fach Sozialpädagogische Grundlagen 400 Stunden (240 im ersten, 160 im zweiten Ausbildungsabschnitt) vorgesehen.

Entsprechend den Vorentscheidungen für den Lehrplan werden davon Zweidrittel festgelegt, der Rest steht zur Vertiefung und Ergänzung nach den Bedürfnissen und Interessen der Lerngruppe und der Lehrenden zur Verfügung.

Für den vorliegende Lehrplan sind 260 Unterrichtsstunden in der nachstehenden Verteilung vorgesehen. Eine Reihenfolge oder eine Festlegung der Aufgabenfelder auf den ersten oder zweiten Ausbildungsabschnitt ist nicht erfolgt, die Reihenfolge der Inhalte soll nach übergreifenden Lernfeldern oder nach den Entwicklungsaufgaben der Studierenden oder nach anderen Kriterien strukturiert werden. Möglich erscheint auch, dass die in den Aufgabenfeldern enthaltenen Kompetenzen und Inhalte in anderen Zusammenhängen erarbeitet werden.

Aufgabenfelder im Überblick

1. Kommunikation - Gruppe
2. Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
3. Erziehung und Bildung
4. Menschliches Verhalten und Erleben: Lernen – Kognitionstheorien
5. Menschliches Verhalten und Erleben: Tiefenpsychologie
6. Sozialpädagogisch Arbeiten

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Aufgabenfeld: Kommunikation - Gruppe	
Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<p>Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundbegriffe: Bedingungen, Codes, En- und Decodierung, gemeinsamer Zeichenvorrat, Verständigung ▪ Axiome ▪ Ausdrucksverhalten ▪ verbale und nonverbale Botschaften ▪ Symbolverstehen ▪ systemische Sichtweisen <p>Konflikte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konfliktfähigkeit als Teil der sozialen Kompetenz ▪ Konfliktanalyse: <ul style="list-style-type: none"> • Beteiligte • Gegenstände des Konfliktes (z.B. materielle Güter, Macht, Status, Anerkennung, Bedürfniserfüllung, Zuneigung) • Bestimmung der Schnittmengen • Ambivalenzen ▪ Konfliktlösungsmuster: <ul style="list-style-type: none"> • Ausschließung • Unterdrückung • Kompromiss • Allianz – Koalition • Integration ▪ Verfahren: <ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Mediation 	<ul style="list-style-type: none"> • Eine Nachricht auf ihre verschiedenen Aspekte hin untersuchen • Voraussetzungen für Verständigung erfassen • den Mitteilungscharakter von Verhalten herausstellen • die Anteile und die Wechselwirkung der Inhalts- und Beziehungsaspekte in Interaktionssequenzen erkennen • die Übernahme der Verantwortung für das eigene Verhalten als Voraussetzung für die Überwindung paradoxer Interaktionen begreifen • die Bedeutung digitaler und analoger Kommunikationsformen im pädagogischen Geschehen darstellen • im pädagogischen Kontakt symmetrische und komplementäre Bestandteile bestimmen und mit dem Erziehungsziel Mündigkeit in Beziehung setzen <ul style="list-style-type: none"> • Konfliktparteien bestimmen • Interessen und Absichten ermitteln • Interessen wahrnehmen • Konfliktfähigkeit zeigen. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> • in Teilgebieten trotz unterschiedlicher Positionen kooperieren • rationale Entscheidungen unter Beachtung der emotionalen Dimension einüben • Interessen wahrnehmen und in Relation setzen • nach Verständigung suchen • Konflikte als Chance für soziales Lernen begreifen • Affektbeherrschung als Voraussetzung für Verständigung herausstellen • die Funktion und die Folgen von Schuldzuweisung bei Konfliktlösungen erkennen • die Ergebnisse der verschiedenen Konfliktlösungsmuster für das Erleben und das Verhalten der Beteiligten herausarbeiten • mit Versagen und Schuld umgehen

<p>Gruppe</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Merkmale von Gruppen z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • unmittelbarer, persönlicher Kontakt • affektive Struktur • Konformitätsdruck • gruppenspezifische Normen • Zusammengehörigkeits- (Wir-) Gefühl – Abgrenzung nach Außen • Rollenübernahmen • Funktionsdifferenzierung • gemeinsames Unbewusstes • Gruppengeschichte und Gruppentradition • formelle und informelle Hierarchien • gemeinsame Ziele, Interessen ▪ Stadien der Gruppenentwicklung z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Kampf, Flucht, Anlehnung, Abhängigkeit Gegenabhängigkeit, Arbeit • euphorische, stabile, alternde Phasen ▪ Verfahren zur Gruppenanalyse, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • Kontaktogramm • Interaktionsanalyse • Prozessanalyse • Soziometrie ▪ gruppenpädagogische Prinzipien <ul style="list-style-type: none"> • anfangen, wo die Gruppe steht • Grenzen positiv nutzen, Bewegungs- und Entwicklungsräume auffinden und füllen • mit den Stärken (nicht gegen die Schwächen) arbeiten • Raum für Entscheidungen geben • sich (als Leiter, als Leiterin) überflüssig machen ▪ Gruppe und Erziehung ▪ Gruppe als Erfahrungs- und Übungsfeld und als Medium der Erziehung ▪ Gruppenzugehörigkeiten als Teil der Identität 	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung anerkennen • Neubeginn ermöglichen • Individualinteressen mit übergreifenden Interessen und Bedürfnissen in Beziehung setzen • Mediation verstehen lernen • Moderation als Methode erfassen <ul style="list-style-type: none"> • Gruppen als komplexe Systeme begreifen • die Interdependenz der Bestimmungsfaktoren zur Grundlage für Interpretationen machen • Verhalten und Erleben von Einzelnen in Beziehung zum Gruppengeschehen setzen • fördernde und hemmende Faktoren für Kooperation erkennen und verändern • ein Bewusstsein für zugeschriebene und gewählte Aspekte von Rollen entwickeln • Teams als Gruppe verstehen und Folgerungen für Teamarbeit ableiten <ul style="list-style-type: none"> • Gruppengeschehen wahrnehmen, strukturieren • den eigenen Anteil erkennen und reflektieren <ul style="list-style-type: none"> • Vor- und Nachteile von Beobachtungs- und Erfassungsverfahren herausstellen und reflektieren • Verfahren modifizieren <ul style="list-style-type: none"> • gruppenpädagogische Prinzipien erfassen und umsetzen • eigenes Verhalten in und mit Gruppen reflektieren • Verantwortung als Gruppenleiterin und Gruppenleiter übernehmen
---	--

Anmerkungen:

Im Teil Kommunikation wird eine Abstimmung mit dem Fach Deutsch und Religion, im Teil Gruppe mit Politik / Soziologie empfohlen.

Für den Unterrichtsinhalt „Gesprächsführung“ ist eine Abklärung mit den Inhalten „Elternarbeit u.a.“ im Fach Sozialpädagogische Konzeptionen und Strategien erforderlich.

Die Auseinandersetzung mit Konflikten sollte den Zusammenhang mit kindlicher Entwicklung (z.B. Krisen in der Autonomieentwicklung, moralische Entwicklung) herstellen.

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Aufgabenfeld: Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	
Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedingungsfaktoren für Entwicklung: <ul style="list-style-type: none"> • Tragfähigkeit der Beziehung • Sicherheit der Bindung • genetische Faktoren • soziokulturelle und ökonomische Faktoren • Gruppenzugehörigkeiten • Selbststeuerung • Risiko- und Schutzfaktoren • Selbstvertrauen ▪ Aspekte der Entwicklung: <ul style="list-style-type: none"> • Sprache und Kommunikation • Körper und Bewegung • Denken und Erkenntnis • Identität und Autonomie • Empfindung und Wahrnehmung • Motivation • Moral ▪ Beeinträchtigung von Entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • endogene und exogene Faktoren • Primär- und Folgeschäden • Verursachungsfaktoren • Erklärungsmodelle ▪ Beobachtungsverfahren <ul style="list-style-type: none"> • Objektivität- Subjektivität - Objektivierung • Wahrnehmungsfehler • Einflussgrößen - Rahmenbedingungen • systematische Beobachtung • teilnehmende / nichtteilnehmende Beobachtung • Situationsbeschreibungen • mitlaufende Protokolle • Selbstbeobachtung • Operationalisierung von Begriffen zum Beispiel: auffällig, verhaltensgestört, schüchtern, kontaktarm, aggressiv • Erstellen von Beobachtungsbogen 	<ul style="list-style-type: none"> • Qualität und Wirkung der Faktoren einschätzen • die Bedeutung der Bedingungsfaktoren darstellen und in Beziehung setzen • die neurobiologischen Grundlagen von Entwicklung und deren Bedeutung beachten • Entwicklung als multifaktorielles Geschehen begreifen • sich als Bindungsperson verstehen • Autonomie als Ziel zulassen und fördern • Entwicklung als ganzheitlichen Prozess begreifen • Entwicklungslinien in den einzelnen Bereichen aufzeigen • Erhebungs- / Beobachtungsverfahren vergleichen • individuelle Verläufe erfassen • statistische Durchschnittsangaben mit individuellen Verläufen in Beziehung setzen • ein Entwicklungsprofil eines Kindes / eines Jugendlichen erstellen • Faktoren der Entwicklungsgeschichte erfassen und gewichten • Perspektiven und Ziele für pädagogisches Handeln entwickeln • psychosoziale und organische Ursachen bedenken

	<ul style="list-style-type: none">• Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Professionen und Institutionen sehen und wahrnehmen• sich mit unterschiedlichen und sich widersprechenden Modellen auseinandersetzen• Widersprüchlichkeiten aushalten• Informationsquellen erschließen• Gefährdung / Verzögerung / Störung unterscheiden
<p>Anmerkungen:</p> <p>Eine Verknüpfung mit dem Aufgabenfeld kognitives Lernen wird empfohlen.</p> <p>Eine Abstimmung mit den Medienfächern des ersten Ausbildungsabschnittes (z.B. Spiel, Gestalten, Bewegung) ist unbedingt erforderlich.</p> <p>Auf Gruppen und Interaktion bezogene Beobachtungs- und Erfassungsverfahren finden sich im Aufgabenfeld Kommunikation und Gruppe.</p>	

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Aufgabenfeld: Erziehung und Bildung	
<p>Unterrichtsinhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundbegriffe: <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogik • Erziehung • Bildung • Enkulturation • Sozialisation • Personalisation • Individuation ▪ Geschichte der Kindheit ▪ Wertorientierung und Erziehungsziele zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • Mündigkeit • verantwortliche Beteiligung • Wertorientierung, moralische Entwicklung • Identität • Authentizität • Mitmenschlichkeit • Fähigkeit zur Anpassung und Widerstand ▪ Erziehungsprinzipien zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • Behüten / Beschützen • Unterstützen • Gegenwirken • Recht des Kindes auf den heutigen Tag • Recht des Kindes auf den eigenen Tod • Recht des Kindes so zu sein, wie es ist • Betreuen • Erziehen • Bilden ▪ Erziehung als Beruf: <ul style="list-style-type: none"> • Erziehung im gesellschaftlichen Kontext • Institutionen • Berufspolitik (Gehaltsstruktur, Verbände, Gewerkschaften) • Bildungsgänge und Abschlüsse 	<p>Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erziehung als gesellschaftliches und individuelles Interesse herausstellen • Erziehung als Teilbereich des Menschwerdens verstehen • Dimensionen von Menschenbildern erfassen • Wandel und Tradierung nachvollziehen • Elemente des Erziehungsprozesses zueinander in Beziehung setzen, Widersprüche und Gemeinsamkeiten der Betrachtungsweisen darstellen • die Notwendigkeit der Balance der Elemente anerkennen und als Gestaltungsaufgabe annehmen • Erziehung in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit erkennen • Erziehungsziele als stellvertretende Entscheidungen für das spätere mündige Individuum in einer künftigen Gesellschaft begreifen und vertreten • sich mit anderen Erziehungskulturen auseinandersetzen und zur Eigenerfahrung in Beziehung setzen • fremde und eigene biografische Aspekte (Lebensgeschichten) erfassen • Lebenswelten beschreiben, Bestimmungsfaktoren herausarbeiten • intentionale und funktionale Aspekte des Erziehungsprozesses realisieren • Möglichkeiten und Grenzen von Erziehung bewerten • den subjektiven Faktor bestimmen • eigene Erziehungsziele finden, formulieren, vertreten • den Perspektivenwechsel vom Erzogenen zum Erziehenden vornehmen • politisch-ökonomisches Bewusstsein für die Berufsrolle entwickeln • sich als Anwalt des Kindes und als Sozialisationsagent verstehen

<ul style="list-style-type: none">• Ausbildungsbedingungen• Bedingungen der Berufstätigkeit• Rahmenbedingungen der Arbeit• Lokale Mitwirkung / Umfeld• Gestaltung des Arbeitsplatzes <p>▪ Erziehungsverhalten</p> <ul style="list-style-type: none">• Dimensionen von Erziehungsverhalten (z.B. Lenkung, emotionale Kälte oder Wärme)• Erziehungsstile• Wertgebundenheit, Abhängigkeit von Zielsetzungen• Wirkung auf Kinder und Jugendliche• Einfluss auf Gruppenprozesse	<ul style="list-style-type: none">• fremdes und eigenes Erziehungsverhalten wahrnehmen und bestimmen• Erziehungsstile (z.B. demokratisch, autokratisch, laissez-faire, verwöhnend, überbehütend, sozialintegrativ, tyrannisch, antiautoritär, partnerschaftlich, kindzentriert, antipädagogisch, vernachlässigend) analysieren• die Wirkung von Erziehungsverhalten auf Kinder und Jugendliche unter verschiedenen Entwicklungsaspekten (z.B. Autonomie, Zukunftsorientierung, Selbstbild) untersuchen• eigenes Verhalten, Motive und Bedürfnisse als Erziehende / als Erziehender reflektieren• die Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere im Erziehungsprozess einschätzen• die Merkmale professionellen Erziehungsverhaltens in Beziehung zu den Merkmalen der Eltern-Kind – Beziehung setzen• die Fähigkeit entwickeln, eigene Bedürfnisse zu Gunsten der Entwicklungschancen von Kindern zu relativieren• subjektive Teile der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Reflexion zugänglich machen• Anteile professioneller Erziehungshaltung (z.B. Empathie, Engagement, Individualisierung, reflektierter Umgang mit eigenen Bedürfnissen und Gefühlen, Bestimmung von Nähe und Distanz, Ringen um Verstehen) entwickeln• Erziehung als Prozess begreifen• mit Anderen an der Erziehung Beteiligten kooperieren• Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen bewusst gestalten• Bereitschaft, Kindern und Jugendlichen mit Verständnis und Respekt zu begegnen, sie ermutigen und unterstützen• Kindern und Jugendlichen verdeutlichen, was von ihnen erwartet wird und die Berechtigung dieser Erwartungen nach kritischer Prüfung altersgemäß verständlich machen• Entwicklungs- und Bildungsprozesse ermöglichen und fördern
--	---

Anmerkungen:

Eine Absprache oder Kooperation mit dem Fach Sozialpädagogische Konzeptionen und Strategien ist erforderlich.

Der Abschnitt „Erziehen als Beruf“ korrespondiert mit dem Aufgabenfeld „Arbeitsrecht und Vertretung berufsspezifischer Interessen“ des Lerngebietes „Recht / Organisation / Verwaltung“.

Bei den Grundfragen der Erziehung können die Inhalte des Faches „Anthropologie der Ausbildung“ an der Berufsfachschule für Sozialassistenten aufgegriffen werden.

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Aufgabenfeld: Menschliches Verhalten und Erleben: Lernen - Kognitionstheorien	
Unterrichtsinhalte	Kompetenzen
<p>Bedingungsfaktoren für Verhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Innere Prozesse, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Absichten • Gefühle • Gedanken ▪ Situationsbedingungen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Anlässe • Anwesende Personen • Umgebung • Gruppenstrukturen ▪ Personale Dispositionen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Einstellungen • Fähigkeiten • Gewohnheiten • Einsichten • Informationen ▪ Entwicklungsbedingungen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Erfahrungen in der Erziehung • Erfahrungen in Gruppen • Entfaltung der Anlagen <p>Menschliches Verhalten als Ergebnis von Lernvorgängen und Erfahrungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Signallernen – Konditionierung ▪ Verstärkungslernen (positive und negative Verstärkung) 	<p>Kompetenzen für alle Faktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • personale und situative Faktoren bestimmen, die Verhalten beeinflussen • innere Prozesse darstellen, die das Verhalten beeinflussen • das Gewicht und die Wechselwirkung einzelner Faktoren an Beispielen untersuchen • Entwicklungslinien aufzeigen, die zu verschiedenen Dispositionen führen können • Faktoren für die Veränderung von Verhalten im sozialpädagogischen Feld bestimmen und in Beziehung setzen • das Initiieren von Verhaltensänderungen oder das Unterlassen von Veränderungen als Teil pädagogischer Verantwortung darstellen <ul style="list-style-type: none"> • kindliche Verhaltensweisen und Erziehverhalten als Ergebnis von Konditionierungen beschreiben (z. B. Ängste, Konfliktlösungsmuster, Stimmungen) • angenehme Konsequenzen eines Verhaltens als Mittel bestimmen, um die Wahrscheinlichkeit für die Wiederholung des Verhaltens zu erhöhen • Erziehungsverhalten unter dem Aspekt der ungewollten Verstärkung unerwünschten Verhaltens analysieren • die Bedeutung der Selbstverstärkung erklären

<ul style="list-style-type: none"> ▪ aversive Reize / Strafe ▪ Lernen durch Einsicht ▪ soziales Lernen – Beobachtungslernen ▪ kognitives Lernen – Wissen und Erkenntnis <ul style="list-style-type: none"> • Denken als Anpassungsleistung • kognitive Dissonanz • Wahrnehmung und Denken als sich bedingende Faktoren der kognitiven Entwicklung ▪ entdeckendes Lernen 	<ul style="list-style-type: none"> • unangenehme Konsequenzen eines Verhaltens in der Bedeutung für künftiges Verhalten untersuchen • den Einsatz von aversiven Reizen von Strafe unterscheiden, die Wirkung für das künftige Verhalten herausstellen • Begründen, weshalb Vermeidungshaltungen als Folge von Strafen von begrenzter Wirkung sind • Wissen und Erkenntnisse als bedeutende Faktoren für das Interpretieren und Bewerten von Situationen und das Planen und Steuern eigenen Handelns demonstrieren • aus der Bedeutung von Imitation und Identifikation und Modelllernen Konsequenzen für das Erziehungsverhalten und für pädagogisches Arbeiten ableiten • subjektive und objektive Faktoren für kognitives Lernen erläutern • die zentrale Bedeutung von Begriffen als ordnende und strukturierende Elemente von Verständnis, Wissen, Erkenntnissen, Bewertungen und Gefühlen darstellen • die besondere Bedeutung des kognitiven Lernens für das Bewerten von Situationen und das Planen und Steuern des eigenen Handelns erklären • die kindliche Entwicklung in Abhängigkeit von den Erfahrungsräumen aufzeigen • Forschen, Probieren, Nachahmen, Probehandeln als selbstbestimmte Suche nach Erkenntnis, Erweiterung von Wahrnehmungen und Erfahrungen verstehen • am konkreten Beispiel einen Plan für eine Verhaltensmodifikation aufstellen • das damit verbundene Verhältnis von Erziehenden und Lernenden erkennen • den Einsatz von Verhaltensmodifikationen bei verschiedenen Problemstellungen bewerten
--	---

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ Verhaltensanalyse und Verhaltensmodifikation:<ul style="list-style-type: none">• Beobachtung, Bedingungsfaktoren• Beschreibung des unerwünschten Verhaltens• Ermittlung der Verstärker• Ausschließen der Verstärkung unerwünschten Verhaltens• unerwünschtes Verhalten ignorieren• Beschreibung des erwünschten Verhaltens• Verstärkung des erwünschten Verhaltens• Beobachtung / Erfolgskontrolle / Korrektur des Planes• Selbstverstärkung anbahnen | |
|---|--|

Anmerkungen:

Im Teil kognitives Lernen wird eine Verknüpfung mit dem Aufgabenfeld kindliche Entwicklung empfohlen. Der Zusammenhang und die Gleichzeitigkeit verschiedener Lernarten – deren Ergebnis sich widersprechen kann - soll dargestellt werden.

Das Erziehungsverhalten (z.B. Lohn und Strafe – Lob und Tadel – Anerkennung und Kritik) ist mit allen Lernarten in Verbindung zu bringen.

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Aufgabenfeld: Menschliches Verhalten und Erleben: Tiefenpsychologie	
<p>Unterrichtsinhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Aufbau der Beziehungen eines Kindes zu Erwachsenen <ul style="list-style-type: none"> • historische und aktuelle Aspekte • Bedeutung • Störungen und deren Wirkungen ▪ Persönlichkeitsmodelle <ul style="list-style-type: none"> • Ich • Es • Über - Ich • Ich – Ideal • Eltern - Ich • Erwachsenen – Ich • Kindheits- Ich ▪ Ich- Findung und Identität ▪ Autonomie ▪ Bewusstseinssebenen <ul style="list-style-type: none"> • Bewusstes • Vorbewusstes • Unbewusstes ▪ Entwicklungsabschnitte <ul style="list-style-type: none"> • orale Phase • anale Phase • ödipaler Konflikt • genitale Phase • Latenz • Pubertät • Adoleszenz ▪ Gefühle, Motive, Bedürfnisse 	<p>Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundtheoreme der tiefenpsychologischen Strömungen kennen • die zentrale Bedeutung von Bindung anerkennen • in pädagogischen Modellen, Konzeptionen, Falldarstellungen, Handlungsmustern tiefenpsychologische Grundannahmen oder Widersprüche dazu entdecken • Verhalten von Individuen und Gruppen auf tiefenpsychologischer Grundlage erklären und immanent verstehen • in den Entwicklungsabschnitten die Entwicklungsaufgaben benennen • die Förderung der Ich- Stärke als zentrales pädagogisches Ziel mit der Gestaltung von Alltagssituationen und Aktivitäten in Verbindung bringen • zentrale Merkmale tiefenpsychologisch begründeten pädagogischen Handelns (zum Beispiel Integration, Sublimierung, Kultivierung) auf Alltagsprobleme anwenden und das Ergebnis bewerten

<ul style="list-style-type: none">▪ Psychodynamik, zum Beispiel<ul style="list-style-type: none">• Regression• Projektion• Übertragung• Identifikation• Sublimierung• Reaktionsbildung	<ul style="list-style-type: none">• die symbolische Bedeutung kindlichen Verhaltens herausarbeiten (zum Beispiel Kuckucksspiel, getragen werden, haben können, verweigern, Spuren hinterlassen)
<p>Anmerkung:</p> <p>Die Aspekte des Aufbaus und der Bedeutung der Bindung, der sozialen Beziehungen und der Folgen von Bindungsstörungen werden auch im Aufgabenfeld „Entwicklung von Kindern und Jugendlichen“ angesprochen, sie sind unabdingbarer Bestandteil und Voraussetzung für das Verständnis des Aufgabenfeldes „Menschliches Verhalten und Erleben: Tiefenpsychologie“.</p>	

Lernbereich II: Sozialpädagogische Theorien und sozialpädagogische Praxis

Lerngebiet: Sozialpädagogische Grundlagen

Aufgabenfeld: Sozialpädagogisch arbeiten	
<p>Unterrichtsinhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzel- und Gruppenbeobachtungen ▪ Fallgeschichten ▪ literarische Schilderungen ▪ Szenen aus dem sozialpädagogischen Geschehen ▪ Schilderung des Verhaltens und Erlebens eines Kindes ▪ Kinderportraits ▪ Biographien ▪ Darstellung von Aktivitäten ▪ Verlaufsschilderungen von Projekten ▪ Formen abweichenden / auffälligen / gestörten Verhaltens 	<p>Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufmerksam sein, Wahrnehmen, Objektivieren • Verhalten registrieren und beschreiben • die Lebenssituation / die Lebenswelt des Kindes / des Jugendlichen erfassen • Stationen der Lebensgeschichte in ihrer Bedeutung einschätzen • soziale und emotionale Gebundenheiten wahrnehmen • aus ersten Interpretationen Fragen entwickeln • Beobachtungsverfahren auswählen und einsetzen • Ergebnisse mit Hilfe verschiedener theoretischer Ansätze interpretieren • Störungen / Gefährdungen / Verzögerungen / Erkrankungen / Behinderungen unterscheiden oder Klärungen einleiten • Interpretationen vergleichen, Ambiguitätstoleranz • Schlussfolgerungen ziehen und bewerten • subjektives Verständnis entwickeln • stellvertretende Entscheidungen wahrnehmen, die Notwendigkeit von Veränderungs- und Entwicklungsprozessen anerkennen • Ziele bestimmen, Handlungsideen entwickeln und umsetzen • Rahmenbedingungen gestalten / modifizieren • Handeln • Reflektieren und neu bestimmen • kollegiale Beratung, Kooperation mit Beteiligten • sich mit Widerständen auseinandersetzen und diese überwinden
<p>Anmerkungen:</p> <p>Eine Absprache oder Kooperation mit dem Fach „Sozialpädagogische Konzepte und Strategien“ ist erforderlich.</p>	